№ 215. Donnerstag, den 15. September 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jxng. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Die freisinnige Partei bei den städtischen Wahlen in Berlin.

Die Thatsache, daß die anständigen Konservativen, die Antisemiten, die Freikonservativen und die Nationalliberalen der Reichshauptstadt sich verbunden haben, um den Stadtverordnetenwahlen möglichst viele Mandate für ihre Gesinnungsgenossen zu erobern, wird nachgerade von allen Seiten zugegeben. Ueber den Zweck der Koalition besteht keine Meinungsverschiedenheit. Seltsamer Weise aber gehen die Ansichten über die Motive, welche die Koalition rechtfertigen, auseinander. Daß die Koalition der Kartellpartei schon im Februar beschlossen worden ist, während die angebliche Absicht der freisinnigen Partei, die Kommunalverwaltung der Herrschaft der Partei zu unterwerfen, eingestandener Maßen erst neuerdings in den Vordergrund getreten ist, darauf ist schon hingewiesen worden. Jetzt verräth die „Post“ mit der ihr eigenthümlichen Offenheit, daß das Kartell bei den Stadtverordnetenwahlen nur den Zweck hat, den Sieg der Kartellparteien bei den nächsten Reichstagswahlen vorzubereiten. Die Versicherung, daß es bei den städtischen Wahlen auf politische Parteirücksichten nicht ankomme, ist durch dieses Geständniß als eine leere Phrase erwiesen. Und das um so mehr, als die Gegner einräumen, daß sie gegen die städtische Verwaltung, die ja doch die Sache nicht nur des Magistrats, sondern auch der Stadtverordnetenversammlung ist, nichts wesenliches einzuwenden haben. Ist das der Fall, so ist ja vom Standpunkt der Interessen der Kommune aus nichts dagegen einzuwenden, daß die Zusammensetzung der Stadtverodneten-Versammlung in der Hauptsache dieselbe bleibt. Wenn die Kartellparteien gleichwohl Werth darauf legen, die freisinnigen Mitglieder der Versammlung durch Konservative, Antisemiten u. s. w. zu ersetzen, so gestehen sie ein, daß sie, die Kartellparteien, es sind, welche die Stadtverordnetenwahlen politisch mißbraucheu wollen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ kleidet dieses Bestreben in das Gewand des Kampfes gegen die Sozialdemokratie. Alle Parteien seien auf dem kommunalen Gebiet gleichberechtigt; nur nicht die Sozialdemokraten, welche ebenso den städtischen wie den staatlichen Einrichtungen den Krieg erkläre und offen für den Umsturz der heutigen Gesellschaft eintreten. Uns dünkt, die freisinnige Partei ist diejenige, welche in den Kommunen wie im Staat und Reich die Sozialdemokratie — nicht nur die Sozialdemokraten — in der konsequentesten Weise bekämpft. Die Parteien aber, die den freisinnigen Stadtverordnetenkandidaten heute ihre „Geh weg, damit ich Platz habe“ zurufen, haben von jeher am unverfrorensten um die Gunst der Sozialdemokraten oder, wie man die Partei, um den Schein zu retten, taufte, der Arbeiterpartei gebuhlt. Bei den letzten Generalwahlen zur Stadtverordnetenversammlung hat diese „Arbeiterpartei“ sich sogar des besonderen Wohlwollens des Ministers v. Puttkamer erfreut, der im Reichstage die laxe Handhabung des Sozialistengesetzes bei den Stadtverordnetenwahlen eingehend rechtfertigte. Im übrigen haben die Kartellparteien ein sehr einfaches Mittel in der Hand, um den Sozialdemokraten den Eintritt in die Stadtverordnetenversammlung zu erschweren: sie brauchen ja nur für die freisinnigen Kandidaten zu stimmen, die weder den städtischen noch den staatlichen Einrichtungen den Krieg erklärt haben und weder offen noch im geheimen für den Umsturz der heutigen Gesellschaftsordnung eintreten.

Deutsches Reich.

Berlin, den 14. September.

— Aus Stettin, 13. September, wird gemeldet: „Der Kaiser wird sich morgen Vormittag $9^1/_2$ Uhr von Stettin aus mit den königlichen Prinzen und den anderen hohen Offizieren zu Wagen nach Brunn begeben, um den in der Umgegend stattfindenden Korps-Manövern beizuwohnen. Nach Beendigung derselben wird dann am Nachmittage etwa um 1 Uhr die Rückkehr nach Stettin erfolgen. — Gestern Abend $8^1/_2$ Uhr fand im Hofe des königlichen Schlosses, welcher durch Fackeln, bengalische Flammen und Magnesialicht tageshell erleuchtet war, großer Zapfenstreich mit Serenade statt, welcher von sämmtlichen Musikkorps des 2. Armeekorps mit Ausnahme derjenigen des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (Nr. 2) und des Neumärkschen Dragoner-Regiments Nr. 3 unter Leitung des Generalinspizienten der Armeemusik, Voigt, ausgeführt wurde. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, sowie Ihre königliche Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Wilhelm erschienen wiederholt am Fenster, von der zahlreichen Volksmenge, welche schließlich die Nationalhymne anstimmte, enthusiastisch begrüßt. — Die gestern stattgefundene Parade des 2. Korps ist glänzend verlaufen. Prinz Wilhelm führte das Königsregiment.

— Ob in Stettin eine Begegnung des Kaisers Wilhelm mit dem Kaiser von Rußland stattfinden wird, ist in weiteren Kreisen noch nicht bekannt. Die Bedeutung der offiziösen Versicherungen, daß von einer Zusammenkunft gar nicht die Rede sei, u. dergl. beleuchtet die — Kreuzztg., indem sie schreibt: „Die Begegnung Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm mit Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland bei Gelegenheit der Kaisermanöver in Pommern war bis auf den letzten Augenblick nicht ausgeschlossen, da der Kaiser Alexander wiederholt den Wunsch ausgedrückt hat, dem Kaiser Wilhelm den Besuch zu erwidern, welchen dieser ihm in Skierniewice gemacht hat.“ Nachdem das Blatt bemerkt, „offizielle Meinungsaustausche über diesen Gegenstand“ hätten bisher nicht stattgehabt, fährt es fort: „Natürlich mußte unter den beregten Umständen und bei der zufälligen örtlichen Nähe der beiden Monarchen mancherlei vorbereitet werden, um allen Möglichkeiten gerecht zu werden.“ Es haben demnach trotz aller Ableugnungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ u. s. w. Vorbereitungen für eine Zusammenkunft in Stettin stattgefunden. Ob die Zusammenkunft selbst stattfindet, hängt von „der Initiative des russischen Zars“ selbst ab. Auf alle Fälle geht der Herr Reichskanzler nicht nach Stettin, da sich, der „N. A. Z.“ zufolge, in Uebereinstimmung mit unserem gestrigen Telegramm, vor der Hand die ermattende Wirkung der Kissinger Bäder geltend macht.

— Ueber das Befinden des Kronprinzen wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus Toblach u. a. folgendes geschrieben: Zur größten Freude aller in Toblach anwesenden fremden Besucher und ebenso der einheimischen Bevölkerung scheint die reine, kräftige Bergluft einen heilsamen Einfluß auf unseren erlauchten Thronerben zu üben, und erinnert nur die Schonung, die sich derselbe bei dem Sprechen in Bezug auf den Gebrauch der Stimme auferlegt, an das Leiden. Die Lebensweise und Haushaltung der Herrschaften ist auf dem einfachsten Fuße eingerichtet und auf den Verkehr im engsten Familienkreise beschränkt. Zu Ausflügen per Bahn ist dem Kronprinzen von der Oesterreichischen Südbahn ein Salonwagen zur Verfügnng stellt, der hier dauernd stationirt ist.

— Fälschung der Ansprache des Prinzen Albrecht. Wie sich jetzt aus dem durch die „Ostpreußische Zeitung“ veröffentlichten Wortlaut des Toastes des Prinzen Albrecht bei dem Diner des ostpreußischen Provinzialverbandes herausgestellt, hat das Wolff'sche Telegraphenbureau den Inhalt dieses Toastes am vorigen Donnerstag in einer tendenziös verschärften Fassung wiedergegeben. Das Wolff'sche Telegraphenbureau ließ den Prinzen Albrecht sagen, daß der Kaiser vor kurzem habe „an den Patriotismus“ Deutschlands appelliren müssen. Hier ist also gewissermaßen die Septennatsbewilligung und die Reichstagswahl im Sinne der Kartellparteien als ein Akt des Patriotismus hingestellt worden. In Wahrheit hat Prinz Albrecht von einem Appell an den Patriotismus mit keiner Silbe gesprochen, sondern gesagt, daß der Kaiser in diesem Jahre „Fragen“ an die Nation gestellt habe, die „neben anderem wiederum die Armee betrafen.“ — Welche Zwischenstelle mag sich nun wohl herausgenommen haben, dem Toast des Prinzen Albrecht in der obigen Weise eine tendenziöse Zuspitzung zu geben? Es ist nicht das erste Mal, daß dergleichen passirt bei der Wiedergabe von Reden und Trinksprüchen hoher Personen.

— Der Kaiser von Rußland traf am Sonntag mit den meisten Mitgliedern der kaiserlich russischen und königlich dänischen Familie von Fredensborg in Kopenhagen ein. Die Herrschaften wohnten zuerst dem Gottesdienste in der russischen Kapelle anläßlich des Namenstages des Kaisers bei. Nachher fand auf der „Derjawa“ ein Gala-Dejeuner statt, wozu außer sämmtlichen fürstlichen Verwandten auf Fredensborg, ihre Hofetats, sämmtliche Offiziere der Garde und eine Anzahl höherer Offiziere geladen waren. Die „Derjawa“ war in Veranlassung des Festes mit Blumen und Flaggen geschmückt. Nach dem Frühstück begaben sich sämmtliche fürstliche Herrschaften nebst den Hofetats nach Fredensborg zurück, wo Mittags eine Galatafel stattfand.

— Der „Post“ zufolge hat sich der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst Hohenlohe, Montag in Privatangelegenheiten nach Werki bei Wilna (Rußland) begeben.

— Der Attache der chinesischen Gesandtschaft King-in-thai ist von einem Pferdebahnwagen

Feuilleton.

Aus unserer Zeit.

Original-Novelle von Mary Dobson.

15.) (Fortsetzung.)

„Doch, doch, Kinder,“ erwiderte lebhaft Herr Freudenfeld, „ich finde ihn sogar sehr schön und freue mich, daß ihr fleißig im Freien arbeitet. Und damit Ihr dies immer mehr thut, will ich Euch schenken, was Ihr dazu gebraucht und noch nicht habt!“

„Was ist das, Papa?“ fragten schnell Beide zugleich.

„Ihr habt weder Harke noch Schaufel —“

„Und auch keine kleine Gießkanne“, fügten eifrig die Kinder hinzu. „Kaufe uns das Alles Papa, dann können wir auch Friedrich helfen, wenn er in dem großen Garten arbeitet, oder erlaubst Du es nicht, wie Tante Auguste meint?“

„Gewiß, gewiß“, antwortete, mit heiteren Blicken seine Kinder betrachtend, Herr Freudenfeld, „und ich will Euch dazu Harken, Schaufeln und Gießkannen mitbringen. Eine Bedingung aber habe ich, die Dora hört und nicht vergessen wird“ — er blickte sie dabei bedeutungsvoll an — „Ihr dürft nur im Garten arbeiten, wenn Fräulein Buchenthal es Euch erlaubt, verbietet sie es, so muß es unterbleiben.“

„Das wollen wir gewiß thun, Papa“, betheuerte Manuela, während ihr Bruder schnell hinzusetzte: „Sie verbietet es auch nur bei schlechtem Wetter, und dann sind wir lieber bei ihr in der Schulstube, wo sie mit uns malt und zeichnet, oder uns so schöne Geschichten erzählt!“

Herr Freudenfeld wandte seine ganze Aufmerksamkeit den Kindern zu und sah daher nicht die triumphirenden Blicke, mit denen Dora ihre letzten Worte begleitete, denn in ihren Augen war Johanna Buchenthal die musterhafteste Erzieherin, wie überhaupt sie und Johann jeden Augenblick bereit waren, für sie in die Schranken zu treten.

Die Kleinen bei Dora und ihren Arbeiten zurücklassend, ging Herr Freudenfeld langsam und, wie die Senatorin, welche ihn kommen sah, richtig schloß, mit ernsten Gedanken beschäftigt dem Hause zu. Wen und was diese betrafen, brauchte sie nicht zu fragen: die unerwarteten Mittheilungen der Kinder waren nur zu sehr geeignet gewesen, sie hervorzurufen. Aber — und hier erschrak sie fast — sie konnten auch Johanna Buchenthal gelten, deren Vorzüge als Erzieherin sich nicht leugnen ließen und ihm im glänzendsten Lichte erschienen sein mußten gegenüber der nicht zu verkennenden Gewissenlosigkeit von Fräulein Barbet und bei der großen Liebe, die er zu den Kindern hegte.

„Seine Aufregung wird nicht lange währen“, tröstete sich jedoch die Senatorin. „Weiß er sie in guten Händen und sieht er sie fröhlich und gesund, so beruhigt er sich auch wieder über die Vergangenheit, lebt dem Andenken seiner schönen, so heiß geliebten und früh geschiedenen Antonia und geht seinen Geschäften nach, die ihn jetzt noch mehr als je in Anspruch nehmen werden!“

Den Hausflur betretend begegnete Herr Freudenfeld Johanna, die im Auftrage der Senatorin einige häusliche Angelegenheiten besorgte. Im hellen Morgenanzuge war sie eine gar lebensfrische Erscheinung, welche durch die im Eifer der Ausführung leicht gerötheten Wangen und lebhaft blickenden Augen, ihre raschen und dennoch anmuthigen Bewegungen noch schärfer hervortrat. Nach der ersten Begegnung am Abend zuvor wechselten sie einen förmlichen Morgengruß, und zwar in Anwesenheit der Senatorin, die gerade erschien, worauf Johanna ihre Geschäfte besorgte, Herr Freudenfeld sich in das rothe Zimmer begab, seine Schwester aber die Kinder im Garten aufsuchte.

Er zog das Rouleau in die Höhe; die Morgensonne strahlte in den Raum hinein und fiel durch die hochrothen Vorhänge auf die Oelgemälde, welche dadurch eine wärmere, lebhaftere Färbung erhielten. Lange blickte er auf das Bild seiner verstorbenen Gattin, das voll Liebe, Glück und Lebensfröhlichkeit zu ihm niederschaute. Eine tiefe Betrübniß erfüllte nach und nach seine Brust, und erst nach einigen Minuten flüsterte er: „Mit welcher Freude und Seligkeit begrüßten wir die Geburt unserer Kinder, und wie theuer war mir erst Antonie, nachdem sie mir diese Pfänder unserer Liebe geschenkt! Sie hat sie früh verlassen müssen, aber ich habe sie nach ihrem Tode schlecht gehütet, und wer weiß, wie bald sie ihr gefolgt wären, hätten sie noch länger in jenen gewissenlosen Händen bleiben müssen!“ Jetzt aber wird es anders mit ihnen werden. Ich glaube, daß sie in treuer Hut sind, und offenbar sind sie schon mit Liebe ihrer Erzieherin zugethan, die bereits auf das Günstigste auf sie eingewirkt hat.

Als er nach einer Weile das Zimmer verließ, traf er abermals Johanna, welche im Begriff war, in den Garten zu gehen Seine sichtliche Erregung gewahrend, schrieb sie diese jedoch nur theilweise der richtigen Ursache zu; er aber sagte mit einem warmen Blicke der Anerkennung: „Fräulein Buchenthal, ich habe meine Kinder frischer und froher wiedergefunden, als ich sie vor Wochen verlassen, und hege die Ueberzeugung, daß dies Ihr Werk ist, indem Sie auf andere Weise mit ihnen umgehen, als leider Fräulein Barbet es gethan —“

„Herr Freudenfeld!“ unterbrach mit leichtem Erröthen Johanna.

„Fahren Sie so fort, und seien Sie meiner Dankbarkeit gewiß. Meine höchsten Güter sind jetzt nur noch meine Kinder, und diese gesund, heiter und glücklich zu sehen, ist der größte Wunsch meines Herzens, dem Rechnung zu tragen, ich auf jede Weise bemüht sein werde. Haben Sie die Güte, sie jetzt hierher kommen zu lassen, ich wollte mit ihnen zu ihren Großeltern gehen!“

Dies zusagend ging Johanna in den Garten hinaus, indem sie zugleich über Herrn Freudenfeld's Worte nachdachte. Seine offenbare Anerkennung that ihr wohl, denn sie konnte sich das Zeugniß geben, treu und gewissenhaft ihre

überfahren und mußte ins Elisabeth-Krankenhaus gebracht werden, wo ihm das rechte Bein bis zum Knie amputirt wurde.

— Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ veröffentlicht eine vollständige Charakteristik des Königs von Samoa, Malietoa, und bemerkt, daß die jüngst gegen denselben von der kaiserlichen Regierung angeordneten Maßregeln nicht etwa nothwendig geworden durch die allgemeine Lage und die Verhältnisse auf Samoa, sondern durch Räubereien auf den deutschen Plantagen, durch Beleidigung des Kaisers Wilhelm und Mißhandlungen einiger Reichsangehörigen, welche den 22. März, den Geburtstag des Kaisers, in Apia gefeiert hätten. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“, welche alsdann das Leben Malietoas von seinem ersten Auftreten 1874 bis auf die Gegenwart schildert, bemerkt: „Dieser Charakterlosigkeit im öffentlichen Leben entspricht auch sein anstößiges Privatleben, welches ihn in den Augen der Samoaner erniedrigte und verächtlich machte“.

— Ueber das Manöver des 1. Armeekorps bringt die „Kreuzztg.“ folgende anscheinend aus höheren militärischen Kreisen stammende Mittheilung: Die Manöver des 1. Armeekorps zeigten, daß das Korps in Bezug auf die Ausbildung es mit jeder anderen Truppe der Monarchie aufnehmen kann. Die Manöver selbst waren gelungen. Wenn das des ersten Tages sich durch verschiedene Ursachen etwas verzögerte, so waren die Manöver der beiden Divisionen gegen einander an beiden Tagen und in allen Punkten sehr interessant. Die Anwendung der neuen Felddienstordnung stieß nicht nur auf keine Schwierigkeit, sondern sie fand auch die freudigste Zustimmung. Ebenso bewährte sich die Anordnung, daß bei den Monövern der Wirkung der Waffen immer besser Rechnung getragen würde, ausgezeichnet. Einmal blieben in Folge Einspruches der Schiedsrichter die bisher oft sich ereignenden größeren Anhäufungen von Truppen vermieden; andererseits kam die Infanterie auch bei den Schlußangriffen nicht zu nahe aneinander, bei welchen Gelegenheiten die unnatürlichen Vorgänge sich öfter abspielen, daß der Angreifer, dem Vertheidiger auf den Fersen bleibend, eine förmliche Jagd darstellt, da häufig nicht bedacht wird, daß im Kriege in jeder Schlacht sich nur ein solcher Moment einfindet, während in den Manövern zur Uebung doch mehrere solcher Momente dargestellt werden müssen, um die Zeit auszunützen. Die Kavallerie hatte leider an einem lokalen Hindernisse schwer zu leiden; in Folge der Fohlenzucht in der Provinz ist die ganze Gegend mit Koppelzäunen von dünnem Draht überzogen. Diese wenig sichtbaren Zäune ließen Manöverplanen, die nachher sich als unmöglich erwiesen, indem sich langgestreckte Hindernisse den Bewegungen entgegenlegten.

— Die Gerüchte, daß die **Erhöhung der Getreidezölle vertagt** sei, sind nationalliberalen Ursprungs. Das „Frankf. Journ.“, das Organ der Herren Dr. Buhl und Gen. weiß, „daß hervorragende nationalliberale Abgeordnete, welche über die Stimmung innerhalb der nationalliberalen Partei bestens unterrichtet sind und deren Stimmen an und für sich von entscheidendem Einfluß bei der parlamentarischen Fraktion sind, erst vor Kurzem Gelegenheit hatten, an maßgebender Stelle ihren ernsten Bedenken gegen den Plan einer weiteren Erhöhung der Getreidezölle Ausdruck zu geben.“ Sollten diese Vorstellungen in der That die Wirkung gehabt haben, den Reichskanzler zum Verzicht auf einen Plan zu veranlassen, zu welchem ihm die agrarische Majorität des Reichstags jederzeit zur Verfügung steht? Bis auf Weiteres bezweifeln wir das. Die „Vertagung“ des Plans wird, wie bereits hervorgehoben, wohl nur bis zum Zusammentritt des Reichstags in Aussicht genommen sein. Bemerkenswerth ist allerdings, daß die „Hamb. Nachr.“ hervorgehoben, daß in der gegenwärtigen kritischen Lage der kontinentalen Zollpolitik eine abermalige deutsche Getreidezoll-Erhöhung den Abschluß eines Tarifvertrags zwischen Deutschland und Oesterreich fast mit Sicherheit unmöglich machen und den schutzzöllnerischen Tendenzen auf dem ganzen Kontinent einen neuen starken Impuls geben würde. Alle, auch die schutzzöllnerischsten deutschen Handels- und Industrievertretungen seien darin einig, daß neue Erhöhungen der deutschen industriellen Zölle uns nach keiner Richtung hin nützen können, so daß wir ganz außer Stande wären, etwa in dieser Weise deutscherseits wieder Gegenmaßregeln zu ergreifen, daß vielmehr die **Erleichterung des Exports jetzt das große Interesse der deutschen Industrie ist.**

— Die Grundzüge der **Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter** sollen Anfang Oktober, wie offiziös in Aussicht gestellt wird, der Beurtheilung interessirter Kreise zugänglich gemacht werden.

— Die offiziöse Presse hat bekanntlich keine dringendere Aufgabe, als im Schoße der freisinnigen Partei Meinungsverschiedenheiten zu entdecken. Aus einer neulichen Auslassung der „Kieler Zeitung“ gefiel es dem offiziösen Blatte auf Meinungsverschiedenheiten zwischen Herrn Dr. Hänel und Herrn Richter in der Frage des freisinnigen Parteitags zu schließen. Darauf konstatirt die „Kieler Zeitung“, daß Herr Dr. Hänel zur Zeit auf einer Ferienreise in Skandinavien begriffen sei, also mit ihren Auslassungen nichts zu thun habe. Was thut die „Norddeutsche“? Um ihren Lesern gegenüber das Mißgeschick, das ihr passirt ist, zu verhüllen, theilt sie die Meldung der „Kiel. Ztg.“ mit der Einleitung mit, der „Kieler Zeitung“ scheine Skandinavien als eine Gattung von Luftkurort für schwankend gewesene deutsch-freisinnige Organismen vorzuschweben! Bravo Kanzlerblatt!

Ausland.

Moskau, 13. September. Bei der Bedeutung, welche die „Moskauer Zeitung“ unter der Leitung Katkows für die innere und äußere Politik Rußlands gewonnen hatte, ist es nicht ohne Interesse, in welche Hände dieses Organ nunmehr gelangen und in welchem Geiste es ferner geleitet werden soll. Die von zahlreichen Blättern wiederholte Mittheilung, daß Fürst Zeretelew, der als Panslawist vom reinsten Wasser bekannte ehemalige Gehilfe Ignatjews, an die Stelle Katkows treten werde, muß schon deshalb falsch sein, weil sich Fürst Zeretelew seit geraumer Zeit in einer Heilanstalt befindet. Dagegen ist es, wie die „Kreuzztg.“ aus guter Quelle erfährt, nicht unwahrscheinlich, daß der auch als deutsch-feindlicher Publizist hervorgetretene Herr v. Tatischtschew, wenn auch schwerlich unter seinem eigenen Namen, das Unternehmen weiterführen wird, ja dies vielleicht im Augenblicke schon thut, wobei es ihm an weitgehenden, wenn auch nicht offen eingestandenen Beziehungen keinesfalls fehlen dürfte.

Pest, 13. September. Das Honvedministerium hat eine große Defraudation entdeckt. Der Honvedmajor Tomicsics und Hauptmann Schindler sind verhaftet. Angeblich sollen auch noch mehrere andere Offiziere kompromittirt sein.

Sofia, 13. September. Die „Agence Havas“ meldet in Uebereinstimmung mit andern Blättern, daß wegen eines von Karawelow veröffentlichten Zeitungsartikels, in welchem er den Prinzen und die Führer der Patriotenliga angreift, gestern Abend ein Protestmeeting gegen Karawelow stattgefunden hat, in welchem dessen Verhaftung gefordert wurde. Ein Volkshaufe zog auch nach dem Hause Stambulows, welcher sagte, so lange die Sache Bulgariens solche Vertheidiger habe, werde dieselbe nicht verloren sein. Eine weitere Ansammlung vor dem Hause Karawelows wurde von der Polizei zerstreut.

Konstantinopel, 13. September. Da die Ottomanische Bank die Auszahlung der Gehälter an die fremden Offiziere im türkischen Dienste und an die türkischen Botschafter eingestellt, weil die Regierung ihre Steuergelder nicht abliefern konnte, verzichtete der Sultan, wie man der „Nat. Ztg.“ meldet, auf die Zivilliste für anderthalb Monate zu Gunsten der Staatskasse.

London, 13. September. O'Brien erschien gestern vor dem Gerichtshof in Cork. Derselbe wurde auf den Straßen von einer großen Volksmenge mit lebhaften Ovationen begrüßt. Nach der ersten Vernehmung wurde die weitere Verhandlung vertagt und O'Brien in das hiesige Gefängniß abgeführt.

London, 13. September. Dem blutigen Zusammenstoß in Mitchelstown ist schnell ein zweiter gefolgt. Nach einem Londoner Telegramm fand in der Nacht zum Montag zwischen einer Polizeipatrouille und einer Mondscheinler-Bande, die bei Lisdoonvarna in Irland ein Haus angreifen wollte, ein Renkontre statt, in welchem der Offizier der Patrouille getödtet, zwei Konstabler verwundet und acht Mann der Bande verhaftet wurden. — Dem „Berl. Tgbl.“ wird darüber depeschirt: Der Oberkonstabler und ein anderer Konstabler in Ennis wurden meuchlings von den Monscheinlern ermordet. Die Verbrechen und die Aufregung in Irland sind wieder in der Zunahme.

Provinzielles.

A **Argenau,** 14. September Den vom 1. Oktober d. J. in den Ruhestand tretenden Kantor Herrn Becker in Luisenfelde wird vorläufig Herr Lehrer Janetzke vertreten. Letzterer ist zum Konrektor in Gerdauen gewählt. — Der gestern hier abgehaltene Kram-, Vieh- und Pferdemarkt war so zahlreich, wie seit Jahren nicht besucht. Ein Pferdehändler aus Rußland, welcher sich bei der Kontrolle zur Wehr gesetzt hat, mußte verhaftet und in Polizeistrafe genommen werden.

§§ **Gollub,** 13. September. Unser Synagogenvorstand hat Verhandlungen eingeleitet, welche bezwecken, ein einheitliches Verfahren bei Beerdigung verstorbener Mitglieder der hiesigen Gemeinde herbeizuführen.

Graudenz, 14. September. Am 11. hat die Pfarrerwahl für die evangelische Kirche des Neumarktbezirks stattgefunden. Herr Pfarrer Erdmann aus Miswalde, Kreis Mohrungen, ist mit 1 Stimme Majorität gewählt worden. Der „Dzg. Ztg.“ wird hierzu geschrieben: Die Wahl wird wahrscheinlich noch manche Weiterungen machen, wenn nicht gar für ungiltig erklärt werden. Pfarrer Erdmann, Kandidat der Kögelianer, erhielt 440 Stimmen (davon 280 von ländlichen Gemeindemitgliedern), sein liberalerer Gegner Wodäge-Kleschowen 402 (100 vom Lande), ein dritter Kandidat erhielt 10 Stimmen. Ungiltig war ein Stimmzettel, so daß im ganzen 853 abgegebene Stimmzettel gezählt wurden. Die absolute Mehrheit betrug demnach 427. Von 9 Wählern vom Lande stellte es sich heraus, daß sie keine Steuern bezahlt hatten, also nicht wahlberechtigt waren; außerdem fanden sich drei Zettel mehr vor, als nach den Notizen in den Wahlprotokollen hätten vorhanden sein dürfen. Rechnet man jene 9 und diese 3 von der größten für einen Kandidaten abgegebenen Stimmzahl, d. i. von den 440 Stimmen für Herrn Pfarrer Erdmann ab, so ergiebt sich für diesen eine Stimmzahl von 428, d. i. eine Stimme über die absolute Mehrheit. Die Wahl ist nun bereits durch **Protest** angefochten worden, weil die Ermittelung der Majorität nicht richtig geschehen sei und bei richtigem Verfahren Herr Erdmann keine Mehrheit erhalten habe. — Der für die nächsten 3 Jahre in Graudenz konstituirte Ausschuß des ost- und westpr. Provinzial-Sängerbundes hat Herrn Landgerichtspräsidenten Wetzki daselbst zum Vorsitzenden, den Ersten Staatsanwalt Voßwinkel zu dessen Stellvertreter erwählt.

Danzig, 14. September. Die „Dzg. Z.“ schreibt: Der für dieses Jahr eingestellte Betrieb der Zuckerfabrik Gr. Zünder dürfte jedenfalls für die Kampagne 1888/89 wieder aufgenommen werden. Die seitens der Hypothekengläubiger und einiger Kapitalisten bezüglich Uebernahme der Fabrik gepflogenen Verhandlungen sind augenblicklich so weit gediehen, daß ein Abschluß der Kontrahenten als gesichert zu betrachten ist, sobald die Rüben-Lieferanten das erforderliche Areal übernommen haben. Die nöthigen Schritte, hierüber Gewißheit zu erhalten, sollen unverzüglich gethan werden. Wir können es in der That nur mit Freuden begrüßen, daß dies landwirthschaftliche industrielle Unternehmen den interessirten Landwirthen und dem Kreise erhalten bleibt. Solide Finanzirung und sachgemäße Geschäftsleitung werden die Fabrik hoffentlich bald wieder flott machen und auf den Standpunkt bringen, der ihr in Anbetracht der Qualität des Rübenmaterials sowie der vollkommenen und allen Anforderungen entsprechenden maschinellen Einrichtungen gebührt. Die so außerordentlich wichtige, leider bei der Anlage hintangesetzte Frage, betreffend die Verkehrsmittel, soll durch Anlage einer Bahn erledigt werden.

Marienburg, 14. September. Ein sonderbarer Strike war dieser Tage hier ausgebrochen. Es strikten in fast sämmtlichen Restaurationen mit „Damen“-Bedienung die — Kellnerinnen Inzwischen haben die Heben die Arbeit wieder aufgenommen. Schade!

Pillkallen, 14. September. Schon wieder ist ein junges blühendes Mannesleben unvorsichtiger Handhabung der Schußwaffe zum Opfer gefallen. Gestern Nachmittags beschäftigten sich mehrere junge Leute vor dem Gasthause zu S. damit, nach einer als Zielscheibe in die Luft geworfenen Mütze zu schießen. Ein Kaufmannssohn gab seinen Schuß ab, und die Betheiligten gingen auf die Mütze zu, um zu untersuchen, ob sie getroffen sei. Da entlud sich das Gewehr des Kaufmannssohnes zum zweiten Male, und dem 25jährigen Müllergesellen N. aus W. ging die Schrotladung aus nächster Nähe in den Mund. Der Getroffene war in wenigen Augenblicken eine Leiche. Der unglückliche Schütze nahm dies sich so zu Herzen, daß er sich in die nahe Scheschuppe stürzte, um seinem Leben ein Ende zu machen. Er wurde jedoch noch rechtzeitig gerettet. — Wie manche russische Grenzsoldaten die deutsche Toleranz ihnen gegenüber vergelten, zeigt folgende Begebenheit: Der Kaufmann E. von G. hatte sein Dienstmädchen zu einem Verwandten nach Polen geschickt. Um einen Umweg von vielen Meilen zu ersparen, ging das Mädchen mit Erlaubniß der russischen Grenzsoldaten geradezu über die Grenze. Bei der Rückkehr fragte sich nochmals den russischen Posten, ob er sie ungehindert über die Grenze gehen lassen werde. Der Russe meinte, sie solle nur gehen. Als sie aber ein Ende in die Scheschuppe hineingewatet war, kam ihr der Russe nach, streckte sie durch einen Säbelhieb zu Boden, schleppte sie an das Ufer und, nachdem er sie auch hier noch gemißhandelt, in den Kordon. Hoffentlich gelingt es, den Mann zu ermitteln und zur Bestrafung zu ziehen. — Das Gewitter zu Anfang dieser Woche hat in Masuren furchtbar gehaust. In dem Dorfe Ruta wurden zwei Personen vom Blitze erschlagen. Das Dorf Moneta ist durch Gewitterfeuer halb in Asche gelegt, und 60 Schornsteine bezeichnen heute die Stätte, wo sonst wohlhabende Bauern wohnten. In dem Kreise Lyck sind in G. sechs Bauernwirthschaften niedergebrannt, auch hier hatte der Blitz gezündet.

Lokales.

Thorn, den 14. September.

— [**Veränderung im Grundbesitz.**] Wie man dem „Wielkopolanie“ aus Nakel schreibt, hat ein Pole, Herr Placzek, ein Vorwerk in Sadke bei Nakel, das dritte in letzter Zeit, käuflich erworben. Die drei Vorwerke waren seit langer Zeit im deutschen Besitz.

— [**Aus dem Oberverwaltungsgericht.**] Bei den im November 1886 in Colberg vorgenommenen Ergänzungswahlen der dritten Abtheilung zur Stadtverordneten-Versammlung, welche vom Magistrat auf die Zeit von 10 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags festgesetzt waren, hatte der Wahlvorstand um 2 Uhr die Thüre des Wahllokals geschlossen und niemand mehr eingelassen. Die im Saale anwesenden Wähler waren hingegen zur Wahl noch zugelassen worden. Auf Einspruch mehrerer Wähler erklärte die Stadtverordneten-Versammlung die sämmtlichen Wahlen für ungiltig. Sie erachtete das Verfahren des Wahlvorstandes für gesetzwidrig, die Beschränkung der Oeffent-

---

Pflicht erfüllt und bis dahin seine Kinder mit vieler Geduld geleitet zu haben.

An einer Biegung des Weges kam ihr schon die Senatorin mit ihnen entgegen, die, wie ihr nicht entging, sie scharf musterte, als sie den übernommenen Auftrag ausrichtete. Während sie schnell und vergnügt davonliefen, sagte ihre Tante: „Fräulein Buchenthal, Sie haben meinen Bruder gesehen. Kam er aus dem rothen Zimmer?“

„Ja, Frau Senatorin,“ erwiderte ruhig die Gefragte.

„So ist Ihnen gewiß nicht entgangen, welche Wirkung es noch immer auf ihn ausübt?“

„Herr Freudenfeld schien allerdings sehr erregt.“

„Es ist traurig!“ fuhr dessen Schweste mit einem tiefen Seufzer fort. „Dennoch ehrt ihn die Liebe, welche er noch immer seiner todten Gattin weiht und die gewiß keine andere Frau je mit ihr zu theilen haben wird!“

Sie hatten jetzt das Haus erreicht, und die Treppe zu ihrem Zimmer hinaufgehend, dachte Johanna über die eben vernommenen Worte nach. Sollten sie vielleicht eine Warnung für sie enthalten? Die Senatorin konnte sie nur aus dieser Absicht gesprochen haben, und sie mußte über deren Besorgniß lächeln, die so unverkennbar aus einem ihr nur zu wohlbekannten Grunde entsprang.

Sobald die drei Herren sich zur Stadt in's Geschäft begeben, eilte die Senatorin zur Frau Forster und sagte nach gegenseitigem Morgengruß in unverkennbarer Erregung: „Was sagen Sie nur zu meinem Bruder, Frau Forster? Ist er nicht plötzlich vollständig verwandelt? Sonst hat er uns die Sorge für die Kinder überlassen und jetzt will er sie und auch ihre Erzieherin genau überwachen!“

„Die Kinder haben ihm wohl die Bonbons- und Einsperrungsgeschichte erzählt?“ fragte Frau Forster in ironischem Tone.

„Natürlich! Ich gebe selbst zu, daß Fräulein Barbet darin sehr unrecht gehandelt hat, wer aber konnte auch eine Ahnung davon haben!“

„Er hat auch hier als gewissenhafter Vater geredet,“ fuhr Erstere mit leichtem Spott fort, „so daß wir ihm gerathen, den Kindern eine Mutter wieder zu geben, da er sie doch nicht immer unter Augen haben kann!“

„Und was hat er darauf geantwortet?“ fragte schnell die Senatorin.

„Vielerlei, was ziemlich überspannt klingt,“ meinte Frau Forster. „Denn seine zweite Frau soll vor allen Dingen den Kindern die treueste, gewissenhafteste Mutter sein, für sich und zur Repräsentantin seines Hauses scheint er sie kaum haben zu wollen.“

„Er ist aufgeregt durch die vermeintliche Vernachlässigung, die seinen Kindern widerfahren,“ antwortete die Senatorin, „und daher habe ich auch zu seinen fast beleidigenden Reden geschwiegen. Und was das Wiederverheirathen anbetrifft, so würde es vielleicht dann noch schlimmer als jetzt um die Kinder stehen, da wir doch nicht seine Frau gleich einer Erzieherin beaufsichtigen können!“

„Ja, ja, das ist wahr, Frau Senatorin,“ rief jetzt ebenfalls aufgeregt Frau Forster, welche sich die Wiederverheirathung ihres Schwiegersohnes noch nicht eingehend vorgestellt hatte. „Aus dem Grunde aber wäre es besser, Viktor heirathete noch lange nicht.“

„Wie wäre das auch möglich, nachdem er eine Frau wie Antonie besessen!“ rief die Senatorin, wohl wissend, auf welche Weise sie sich eine Verbündete sichern konnte. Denn auch in ihr stand der Entschluß fest, so lange wie möglich eine zweite Heirath ihres Bruders, mit wem es auch sei, zu verhindern, da sie in dessen Hause als unumschränkte Herrscherin schaltete und waltete und nebenbei sich jährlich eine hübsche Summe ersparte.

(Fortsetzung folgt.)

lichkeit durch Schließen des Wahllokals für unzulässig, und erblickte auch darin einen Formfehler, daß der Wahlvorstand es unterlassen hatte, den Schluß des Wahlakts ausdrücklich zu proklamiren. Gegen diesen Beschluß klagte einer der Gewählten, Ackerbürger B., und seiner Klage schlossen sich mehrere stimmberechtigte Bürger an. Der Bezirksausschuß zu Cöslin hob durch Erkenntniß vom 7. Januar d. J. den angefochtenen Beschluß auf und erklärte die Wahlen für giltig. Das Verfahren des Wahlvorstandes — so führte er aus — sei vollständig korrekt gewesen. Die Festsetzung der Wahlzeit habe dem Magistrat zugestanden und sei bindend gewesen. Erst nach 2 Uhr erschienene Wähler hätten daher nicht mehr zugelassen werden dürfen. Diejenigen Wähler hingegen, welche bis 2 Uhr im Wahllokale zur Ausübung ihres Wahlrechts sich eingefunden hatten, seien auch berechtigt gewesen zu verlangen, daß ihre Abstimmung noch zu Protokoll genommen werde. Daß der Schluß des Wahlakts nicht ausdrücklich verkündet worden, sei unwesentlich, denn eine solche Bekanntmachung sei nicht vorgeschrieben. Ebensowenig enthalte das Gesetz eine Bestimmung, daß die Stadtverordnetenwahlen öffentliche sein sollen. Aus dem Schweigen über diesen wichtigen Punkt folge mindestens, daß die Oeffentlichkeit der Wahlhandlung kein wesentliches Erforderniß der Giltigkeit sei. Diesen Ausführungen trat der 2. Senat des Oberverwaltungsgerichts im wesentlichen bei und erkannte am 9. September d. J. auf die Berufung der Stadtverordneten-Versammlung demgemäß, daß die Vorentscheidung, soweit sie auf die Klage des B. ergangen war, lediglich zu bestätigen sei. Dagegen wies derselbe — im Gegensatz zu dem Bezirksausschuß — die übrigen Kläger wegen mangelnder Aktivlegitimation ab. Im Streitverfahren über die Giltigkeit oder Ungiltigkeit von Gemeindewahlen sei nicht ohne weiteres jeder stimmberechtigte Bürger zur Klage befugt. Ueber diese Berechtigung entscheide vielmehr das der Klage vorausgehende Einspruchsverfahren. Einspruch erheben dürfe jeder Wähler; aber wer klagen wolle, müsse vorher auch Einspruch erhoben haben. Außerdem stehe das Klagerecht aber selbstverständlich demjenigen zu, dessen Wahl für ungiltig erklärt worden sei.

— [Die Gerichtsferien] erreichen morgen, den 15. d. M., ihr Ende. Von diesem Tage ab werden die Geschäfte wieder im vollen Umfange aufgenommen.

— [Kaiserl. Russisches Vize-Konsulat.] Nach einer amtlichen Benachrichtigung der Kaiserl. Russ. Botschaft zu Berlin ist der Kollegien-Sekretär Herr Kozakewicz hierher entsandt, um die Geschäfte des hiesigen Russischen Vize-Konsulats in Stelle des nach Königsberg kommittirten Kollegienassessors Herrn Artzimowitsch wahrzunehmen.

— [Wohlthätigkeits-Konzert.] Wie wir s. Z. bereits mitgetheilt haben, hat die Handwerker-Liedertafel in ihrem am vergangenen Sonntag stattgefundenen Konzert in jeder Beziehung hervorragende Erfolge errungen. Der Dirigent Herr P. Kirsten und die Sänger haben gezeigt, daß sie allen Ansprüchen genügen können, welche an einen Männergesangverein gestellt werden. — Die braven Sänger haben nunmehr beschlossen, ein Wohlthätigkeitskonzert zu veranstalten und zwar Freitag, den 16. d. M., im Garten des Schützenhauses. Der Erlös wird dem Wilhelm-Augusta-Siechenhause und insbesondere den dortigen Siechen zu Gute kommen. Herr Stadtrath Engelhardt sorgt für seine Zöglinge, wie ein Vater für seine Kinder; er wird das pekuniäre Ergebniß verwenden, um einige noch fehlende Gegenstände, wie Fahrstuhl u. s. w. für die Kranken anzuschaffen und letzteren einige Zuwendungen zukommen zu lassen, für welche die Anstalt selbst keine Mittel besitzt. Wir erinnern nur daran, daß viele Siechen gewöhnt sind zu schnupfen oder zu rauchen, sie vermissen schwer diesen Genuß. — Darum sei der Besuch des Konzerts allen unsern Mitbürgern auf das angelegentlichste empfohlen.

— [Fröbel'scher Kindergarten.] Wie wir soeben erfahren, hat die Vorsteherin des hiesigen Kindergartens, Frau Rothe, Seitens der Königlichen Regierung zu Marienwerder die Berechtigung erhalten, in unserem Ort eine Anstalt zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen zu errichten. Wir machen junge Damen, die sich der Erziehung kleiner Kinder widmen wollen, auf diese Anstalt besonders aufmerksam und bemerken, daß Frau Rothe sich als Bildnerin im Sinne Fröbels bereits in anerkennenswerther Weise bewährt hat. Unterstützt wird Frau Rothe durch ihre Tochter, die, wie wir bereits zu beobachten Gelegenheit gehabt haben, viele Begabung besitzt, sich die Liebe und Zuneigung unserer kleinen Lieblinge zu erwerben.

— [Jahrmarktsverlegung.] Der in Pakosch auf Donnerstag, den 13. Oktober cr., anberaumt gewesene Jahrmarkt ist auf Donnerstag, den 6. Oktober, verlegt worden.

— [Der Signalmast] ist nunmehr an der südwestlichen Seite des Schankhauses I errichtet. Die Stelle ist günstig gewählt, Mast und Mastkorb sind weithin sichtbar.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 9 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,30 Mtr. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt Dampfer „Wanda" mit Ladung.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn — n — hier. Zu den Mitgliedern, welche an der Expedition der sogenannten deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft theilgenommen haben, gehören die in unserer Stadt bekannten Personen Herren Dr. Peters, Leue und Bley. Die letztgenannten zwei Herren haben hier Blätter redigirt, Herr Bley ist jener famose musikalische „Beil-Korrespondent" der „Köln. Ztg.", dem das „Berliner Tageblatt" nachgewiesen hat, daß er seine sämmtlichen Rezensionen — abgeschrieben hat. Diese Aufklärung wird Ihnen hoffentlich genügen.

Kleine Chronik.

* Ein Trinkspruch des Kronprinzen. Wenige Tage vor seiner Abreise nach Deutschland kam der deutsche Kronprinz aus Braemer zum Besuch der Königin von England nach Balmoral, um sich zu verabschieden. Während des Diners erhob sich der Kronprinz und sagte in leisem, aber deutlichem Tone: „Ich kam heute hierher, um auf das Andenken des Mannes zu trinken, dessen Geburtstag heut ist. Ein Hoch den Manen des Prinzen Albrecht, des Mannes, dem ich in Allem zu gleichen wünschte. — Die Königin erfaßte die Hand ihres Schwiegersohnes und sagte thränenden Auges: „Nicht in Allem sei ihm gleich, im Namen meiner Tochter bete ich zu Gott, daß er Dich nicht gleich ihm in schönster Männlichkeit abrufe." — Und das wünscht das ganze deutsche Volk!

* Lübeck, 12. September. Der Steindruckereibesitzer Lammert Okels Schmidt, der in der vor einigen Tagen stattgefundenen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts wegen Beamtenbeleidigung zu einem Monat Gefängniß verurtheilt war, machte nach Verlesung des Urtheils im Gerichtssaale einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einem Messer einen Schnitt in die Pulsader des linken Armes beibrachte. Der amtirende Gerichtsschreiber sprang herzu und hielt dem Blutüberströmten so lange die Hand fest, bis ärztliche Hilfe zur Stelle war.

* Coburg, 12. September. Der gestern hier begonnene deutsche Sängertag, zu welchem der ost- und westpreußische Provinzial-Sängerbund vier Deputirte hierher entsandt hatte, beschloß, das nächste deutsche Bundesfest 1889 in Wien abzuhalten. Der geschäftsführende Ausschuß ging an den fränkischen Sängerbund mit dem Sitz in Nürnberg über, die Bundesstiftung wurde von Königsberg nach Leipzig verlegt.

* Eau de Cologne wird theuer. Wer sich künftig in guten Geruch setzen will, muß es sich etwas kosten lassen, denn in Folge des neuen Branntweinsteuer-Gesetzes wird der Preis des Kölnischen Wassers um fast ein Drittel erhöht. Die 37 Kölner Fabriken des berühmten Parfüms — welche fast alle Farina heißen — haben ihre Käufer bereits darauf aufmerksam gemacht.

Holztransport auf der Weichsel:

Am 14. September sind eingegangen: Josef Juchy von A. Bialostocki-Meseritz an Verkauf Thorn 1 Traft, 6 dreifache kieferne Schwellen, 105 dopp. Tramway, 587 einfache und 16 sächsische kieferne Schwellen, 14 eichene Schwellen, 1232 kieferne Mauerlatten; T. Panczyk von Salomon Cohn-Krasnistaw an C. Groch-Schulitz 1 Traft, 956 Riegelhölzer, 12 birken. Rundholz, 5 dreifache, 141 doppelte und 661 einfache kieferne Schwellen, 2 doppelte und 61 einfache eichene Schwellen, 637 kieferne Mauerlatten; F. Dittmann von Pohl u. Friedmann-Kozmin an C. Groch-Schulitz 1 Traft 490 Riegelhölzer, 5 Brückenträger, 486 dopp. und 1200 einfache kief. Schwellen, 14 doppelte eichene Weichen, 1 dreifache, 204 doppelte und 992 einf. eich. Schwellen, 247 kieferne Mauerlatten

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 14. September.

Fonds: festlich.			13. Sept.
Russische Banknoten		181,60	181,90
Warschau 8 Tage		181,25	181,50
Pr. 4% Consols		106,40	106,50
Polnische Pfandbriefe 5%		56,80	56,90
do. Liquid. Pfandbriefe		51,60	51,60
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$ % neul. II.		97,80	97,80
Credit-Aktien		459,50	460,00
Oesterr. Banknoten		162,75	162,85
Diskonto-Comm.-Antheile		196,70	197,30
Weizen: gelb	September-Oktober	146,20	146,00
	Oktober-November	146,70	146,20
	Loco in New-York	$80^1/_2$	$81^1/_2$
Roggen:	loco	109,00	109,00
	September-Oktober	108,70	108,25
	Oktober-November	109,50	109,25
	November-Dezbr.	112,00	112,00
Rüböl:	September-Oktober	45,10	45,20
	Oktober-November	45,00	45,20
Spiritus:	loco	65,10	65,10
	September	65,40	65,60
	November-Dezember	97,50	97,60

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4 %.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 14. September.
(v. Portratius u. Grothe.)

Loco	64,00 Brf.,	63,50 Geld,	63,50 bez.
Septbr.	64,00 „	63,50 „	—,— „

Danzig, den 13. September 1887. — Getreide-Börse.
(L. Gieldzinski.)

Wetter: trübe mit vereinzelten Regenschauern.

Weizen zwar in inländischer Waare ruhig, aber Preise behauptet. Transitweizen wieder flauer und gaben Preise Mk. 1 bis Mk. 2 nach. Bezahlt ist für inländischen blauspitzig 132/3 Pfd. Mk. 126, hellbunt 128/9 Pfd. Mk. 141, 133/4 Pfd. Mk. 145, weiß 133 Pfd. Mk. 146, hochbunt 131/2 Pfd. Mk. 147, roth 130 Pfd. Mk. 140 und 134/5 Pfd. Mk. 142, Sommer- 135 Pfd. Mk. 141, für polnischen zum Transit bunt 130 Pfd. und 131 Pfd. Mk. 121, gutbunt 128/9 Pfd. Mk. 120, für russischen zum Transit rothbunt 133 Pfd. Mk. 120, bunt 132/3 Pfd. Mk. 121, hellbunt 133/4 Pfd. Mk. 123, hochbunt 129/30 Pfd. Mk. 123.

Roggen war für inländische Waare bei kleinem Angebot unverändert. Für polnische Roggen wurde wesentlich weniger geboten. Bezahlt wurde für inländischen 122/3 Pfd. Mk. 95, 126 Pfd. Mk. 96.

Gerste sehr flau. Bezahlt ist für inländische kleine 109 Pfd. Mk. 82, 111 Pfd. Mk. 83, weiß 105 Pfd. Mk. 84, 114 Pfd. Mk. 92, große gelb 107 Pfd. Mk. 82.

Depeschen. London, 12/9. Englischer Weizen im Allgemeinen $^1/_2$ bis 1 sh. niedriger. Angekommene Ladungen still, fremder sehr träge.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barmo. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke.	Wolken-bildung.	Bemerkungen.
13.	2 hp.	755.6	+18.8	SE	1	10	
	9 hp.	756.3	+16.1	S	2	10	
14.	7 ha.	756.4	+14.6	E	3	1	

Wasserstand am 14. Septbr., Nachm. 3 Uhr: 0,30 Mtr. über dem Nullpunkt.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Stettin, 14. September. Der Kaiser gab wegen eingetretenen Regenwetters die Theilnahme an dem heutigen Feldmanöver auf, zu dem Manöver fuhren Prinz Wilhelm und Generalfeldmarschall Moltke hinaus. Bei dem gestrigen Paradediner trank der Kaiser auf das Wohl des zweiten Armeekorps. Die Kaiserin nahm an demselben nicht theil, neben dem Kaiser saß die Prinzessin Wilhelm.

Berlin, 14. September. Der hervorragende Heerführer im französischen Kriege, General Graf Werder ist auf seiner Besitzung in Pommern gestorben. (General Werder hat den Einfall der Franzosen in Süddeutschland verhindert, das war eine Waffenthat, die nach dem Urtheil unseres Kaisers ihres Gleichen sucht.)

In Berlin erscheint jetzt eine neue Zeitung die „Berliner Abendpost", welche in Berlin selbst gar nicht ausgegeben, sondern nur nach außerhalb versendet wird, sie ist deshalb lediglich für den auswärtigen Leserkreis redigirt; dieselbe vermeidet jedes politische Raisonnement und ist eigentlich eine Zeitung der Thatsachen und Ereignisse. Dem unterhaltenden Theil durch Romane, Novellen u. s. w. ist ein großer Raum geschaffen, indem Inserate vollständig ausgeschlossen sind. Was aber am meisten die Zeitung auszeichnet, das ist das billige Abonnement von Eine Mark für das ganze Quartal.

Heute Vormittag 9½ Uhr starb nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Onkel der Schiffseigner

Carl Klix

im 61. Lebensjahre, was allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt anzeigen

Podgorz, a. d. Weichsel, den 14. September 1887.

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 17. d. M., Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Grosse Auction!

Freitag, den 16. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
Strobandstrasse No. 16.

Umzugshalber verkaufe **Tische, Stühle, Spinde** 2c. gegen baare Zahlung.

Oeffentliche Auction.

Freitag, den 16. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts-Gebäudes **eine fast neue Bohrmaschine, eine desgl. Lochstange, drei Kommoden, Betten, Matratzen zwei Marmorplatten zum Waschtisch, Stühle u. a. m,** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Harwardt,
Gerichtsvollzieher.

Die Restbestände

meines

Schuh- und Stiefellagers

verkaufe ich von heute ab
Schillerstrasse 448
zu jedem nur annehmbaren Preise aus.

J. S. Caro.

6000 Mark

werd. auf 1 städt. Hauptgrundstück, a. Markt belegen, in Schönsee, hinter 9000 M. gesucht, gerichtl. Taxe 27164 M. Ausk. d. **Wolski.**

3000 Mk.

sind auf sichere Hypothek vom 1. Oktober **zu vergeben.** **R. Werner.**

2100 Mk. auf sichere Hypothek gleich zu verleihen. Näh. in d. Expedition.

Concess. Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen

in Thorn.

Halbjähriger Kursus. I. und II. Klasse.

Anmeldungen entgegengenommen im Kindergarten in der städtischen höheren Töchterschule und Bromberger Vorstadt 128 (im **Majewski'schen** Hause).

Clara Rothe, Vorsteherin.

Zur Anfertigung

von

נייאאהרסקארטען

empfiehlt sich die

Buchdruckerei
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Medicinal-Ungarweine.



Unter fortlaufender Controle von

Dr. C. Bischoff, Berlin.

Direct von der **Ungarwein-Export-Gesellschaft** in Baden-Wien; durch die berühmtesten Aerzte als bestes Stärkungsmittel für **Kranke** und **Kinder** empfohlen. Durch den sehr billigen Preis als tägliches Stärkungsmittel und als Dessertwein zu gebrauchen. Verkauf zu **Original-Preisen** bei

Isidor Silberstein, Gollub.

Baugewerkschule zu Deutsch-Krone.

Wintersemester 1. November d. J.
Schulgeld 80 Mark.

Pianinos, kreuzsaitiger Eisenbau, höchste Tonfülle. Kostenfrei auf mehrwöchentl. Probe. Preisverzeichnisse franco. Baar oder 15—20 Mk. monatlich ohne Anzahlung. **L. Herrmann & Co.,** Pianoforte-Fabrik, Berlin N., Promenade 5.

Mein Comtoir und Wohnung

befindet sich jetzt

Altstadt 431

im A. Mazurkiewicz'schen Hause

Albert Pitke.

Detail-Verkauf zu Engros-Preisen.

Am 14. September wurde in dem Hause
Breitestrasse 446/47, 1 Treppe,
vis-à-vis von Herren C. B. Dietrich & Sohn,
eine

Berliner
Damen-Mäntel-Fabrik

eröffnet. Es sei speziell darauf aufmerksam gemacht, daß stets eine große Auswahl schöner, neuer Sachen in sämmtlichen neuen Façons unterhalten wird.

Das Lager besteht aus allen Genres in Damen-Mänteln von den billigsten bis zu den feinsten.

Streng reelle Bedienung wird zugesichert!

Enorm billige aber streng feste Preise.

Berliner Damen-Mäntel-Fabrik,
Breitestraße 446/47, 1 Treppe.

Täglich Eingang von Neuheiten!

Wohlthätigkeits-Concert

Freitag, den 16. Septbr., Abends 8 Uhr.

Schützen-Garten.

Großes Vokal-Concert

(Ernst und Humor)

gesungen von der **Liedertafel des Handwerkervereins,** Dirigent **P. Kirsten,**

zum Besten des Wilhelm-Augusta-Stifts Städtisches Siechenhaus.

Entree 50 Pf., Familienbillets für 3 Personen 1 Mark ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

Wir haben der **Bier-Großhandlung** von

B. Zeidler-Thorn

den **alleinigen Vertrieb** unseres, auf der diesjährigen

Internationalen Bierausstellung i. Königsberg i. Pr.

mit der **Großen goldenen Medaille**

preisgekrönten Bieres für **Kreis Thorn und Umgegend** übertragen.

Königsberg i. Pr. Actien-Brauerei „Schoenbusch".

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige empfehle ganz vorzügliches

dunkles Lager- und helles Märzenbier

in **Gebinden jeder Größe,** sowie auch in **Flaschen** und bitte ich, nicht nur allein **meine,** sondern **auch alle anderen** werthen Kunden, bei Bedarf sich an mich wenden zu wollen.

Thorn. **B. Zeidler.**

KOHLEN.

Prima oberschles. Stück-, Würfel-, Nuß- und Förder-Kohlen

aus der

consolidirten Deutschlandgrube

offeriren **ab Lager, franco Haus,** sowie **direkt ab Grube in Waggons** nach allen Stationen zum **billigsten Preise.**

Für Bestellungen, die im Laufe **dieses Monats** eingehen, berechnen wir, durch günstige Abschlüsse in den Stand gesetzt, noch **die billigeren Sommerpreise.**

C. B. Dietrich & Sohn,
THORN.

Abonnement = **1 Mark** = pro Quartal

auf die täglich (wöchentlich 6 mal) erscheinende

„Berliner Abendpost."

Die Berliner Abendpost enthält u. A. alle bis 7 Uhr Abends einlaufenden Nachrichten und Telegramme, wird durch ein besonderes Versandbureau noch mit den Abendzügen verschickt, und überholt somit inhaltlich andere Zeitungen um 12 Stunden.

Im Feuilleton Romane und Novellen von ersten Autoren, demnächst beginnt ein höchst interessanter Roman:

„Aus der russischen Gesellschaft."

Bei jedem Post-Amt zu abonniren (Post-Zeit.-Liste 13. Nachtrag No. 798a.)

1 Mark Abonnement für das IV. Quartal **1 Mark**

BERLIN SW. Verlag der „Berliner Abendpost."

Volks-Garten.

Freitag, den 16. September:

Probe-Vorstellung

des

amerik. Magiers und Anti-Spiritisten
Mr. Wolton aus New-York.

Entree wird für diese **Probe-Vorstellung nicht** erhoben. **Eintrittskarten** sind **gratis** in folgenden **Cigarrenhandlungen** zu haben **E. Post,** Gerechtestraße, **Duszynski** und **M. Lorenz,** Breitestraße.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Kinder haben keinen Zutritt.

Schützenhaus-Garten.

Donnerstag, den 15. d. Mts.:

Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artlr.-Regiments Nr. 11.

Anfang 7½ Uhr. Entrée 20 Pf.
Von 9 Uhr ab 10 Pf.

Jolly, Kapellmeister.

Grabdenkmäler,

Grabgitter, Gitterplatten, Hügelsteine 2c.,
in den neuesten Façons,
billigst bei

S. Goldbaum, Thorn,
Kl. Gerberstraße 21.

Pensionaire find. Aufnahme bei **A. Krause,** Coppernicusstraße 181, 2 Treppen.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. Septbr. 1887:	**69 280 Pers.** mit **522 300 000**	**Mark.**
Bankfonds " "	ca. **140 000 000**	"
Versicherungssummen ausbezahlt seit Beginn	" **181 500 000**	"

Dividende im Jahre 1887: **43%** der **Normalprämie** nach dem **alten, 34** bis **125%** der **Normalprämie** nach dem **neuen „gemischten"** Vertheilungssystem.

Vertreter der Hauptagentur in Thorn:

Walter Lambeck.

S. Schendel,

Breitestrasse 87,

zeigt den

Eingang sämmtlicher Neuheiten

in

Tuchen, Buckskins u. Paletotstoffen

für die Herbst- und Wintersaison

ergebenst an.

Complette Anzüge und Paletots

liefere auf **Bestellung** nach **Maaß** in reinwollenen dauerhaften Stoffen unter **Garantie** des **Gutsitzens** schon von 36 Mk. an.

S. Schendel, Breitestr. 87.

Herbst-Mäntel

sind in ganz **neuen Façons** in **großer Auswahl** eingetroffen.

Gustav Elias,
Breite-Str. 448.

Saxlehner's Bitterwasser „Hunyadi János"

Eigenthümer: Andreas Saxlehner in Budapest.

Depôts in allen Mineralwasserhandlungen & Apotheken.

Das vorzüglichste und bewährteste Bitterwasser.

Durch **Liebig, Bunsen** und **Fresenius** analysirt und begutachtet, und von ersten medizinischen Autoritäten geschätzt und empfohlen.

Liebig's Gutachten: „Der Gehalt des Hunyadi János-Wassers an Bittersalz und Glaubersalz übertrifft den aller anderen bekannten Bitterquellen, und ist es nicht zu bezweifeln, dass dessen Wirksamkeit damit im Verhältniss steht."

München, 19. Juli 1870. J. v. Liebig



Moleschott's Gutachten: „Seit ungefähr 10 Jahren verordne ich das „Hunyadi János"-Wasser, wenn ein Abführmittel von prompter, sicherer und gemessener Wirkung erforderlich ist."

Rom, 19. Mai 1884. Jac. Moleschott

Man wolle stets Saxlehner's Bitterwasser verlangen

Gratulationskarten

zum jüdischen Neujahrsfeste

empfiehlt in reicher Auswahl die **Buchhandlung** von

Walter Lambeck.

Nähmaschinen!

Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme werden unter Garantie prompt und sauber ausgegführt.

A. Seefeldt, Gerechtestraße 127.

Ein guterhaltener

Flügel

(Nußbaum) **zu verkaufen**

Pauliner Brückstr. 386, 1 Tr. rechts.

Mit dem 1. Oktober d. J. tritt für den Eisenbahndirektionsbezirk Bromberg der dieser Nummer beiliegende Fahrplan in Kraft.

Bromberg, den 13. Septr. 1887.

Königl. Eisenbahn-Direktion.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.